

- Kapelle. Kapelle: Rechteckiger Fachwerkbau mit Holztürmchen, modern; 1869 erbaut.
- Bildstock. Bildstock: Am Westeingange des Ortes, Straße nach Groß-Poppen. Kapellenartig, rechteckig mit halbrundem Abschlusse, Ziegel, weiß gefärbelt. Vorne Rundbogennische, von zwei Pilastern flankiert, darüber vorkragendes Gesims mit drei Keilsteinen; geschwungener Giebel, Ziegelpulldach. Innen die geringen, grell neu bemalten Holzfiguren der Heiligen Anna, Maria, Joachim (Darstellung im Tempel), des hl. Johann von Nepomuk und eines zweiten Heiligen im Chorrocke. XVIII. Jh.

2. Groß-Poppen, Dorf

Literatur: Topographia Windhagiana aucta, 1673, S. 53—56. — FAHRNGRUBER 72. — Monatsblatt W. A. V. IV, 1894, S. 142; 1895, S. 230 (got. Statue). — Pfarrer WEIGLSPERGER und EDINGER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre G., Gesch. Beilagen zu den Konsistorialkurrenten, V (1895), 441—465. — PLESSER, Die Windhagsche Stipendienstiftung, Bl. f. Landesk. N. F. XXX, 1896, S. 88—100, 106—117, 128—131. — PLESSER, Verödete Kapellen, Bl. f. Landesk. N. F. XXXIV, 1900, S. 480.

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 141). — 2. Elf Stiche in der Topographia Windhagiana 1673 (Fig. 142, 143, 144).

Archivalien: Pfarrmatriken von 1662 an.

Der Ort wird zum ersten Male in der Tauschurkunde zwischen dem Bischofe Konrad von Passau und Heinrich von Kameck vom Jahre 1150 genannt (Monumenta boica XXIX, 2, S. 322). Er war schon im XII. Jh. Sitz eines nach dem Orte benannten Rittergeschlechtes (siehe Schloß Poppen). 1619 wurde P. geplündert und niedergebrannt. Noch 1655 lagen von den 40 Häusern des Gutes Poppen 28 öde. — 1768 brannte fast das ganze Dorf ab.

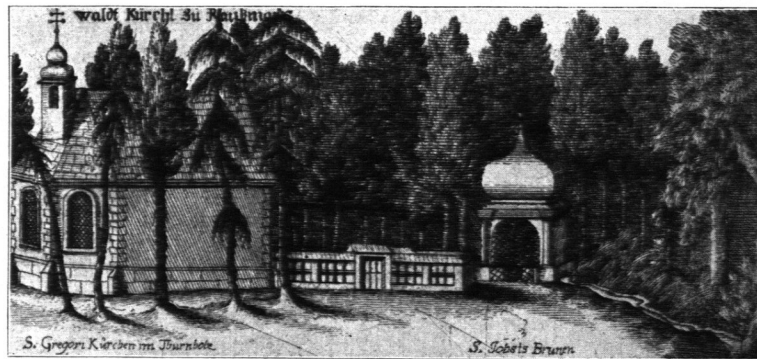


Fig. 139 Ansicht des ehemaligen St.-Gregorius-Kirchleins und des St.-Jodoks-Brunnens im Thurnholze bei Groß-Poppen, nach einer Radierung in der Topographia Windhagiana aucta von 1673 (S. 172)

St.-Gregorius-Kirchlein. Ehemaliges St.-Gregorius-Kirchlein im Thurnholze.

Etwa 1 km südlich von Groß-Poppen liegt abseits der Straße im Thurnholze ein Waldbrunnen. Daneben erinnert ein Schutthaufen an die Stelle, wo einst das Wallfahrtskirchlein zum hl. Gregorius stand. Im frühen Mittelalter befand sich in der nächsten Nähe davon die Burg des Geschlechtes der Herren von Russmars (Rausmans), deren Ruinen noch im XVII. Jh. zu sehen waren (Topographia Windhagiana aucta, 1673, S. 55). Die Kapelle hieß im Mittelalter St. Gran oder St. Grain. Schon 1495 bekam „Sand Grain“ ein Vermächtnis von dem Zwettler Bürger Peter Kramer (Uhlirz, Archiv der Stadt Zwettl, S. 23). Als Joachim Freiherr von Windhag 1659 das Gut Rausmanns kaufte, ließ er an Stelle des schon ganz verfallenen alten Kirchleins eine neue Kapelle zu Ehren des hl. Gregor mit einem schönen Altar und ein Mesnerhäuschen erbauen; auch über dem „Bründl“ daneben, an dem noch heute uralter Volksglaube haftet (bei Trockenheit schöpfen die Bauern das Wasser aus, um Regen zu erhalten), ließ Windhag eine dem hl. Jodok geweihte Kapelle errichten (Fig. 139). Baumeister war Bartholomäus Lukas von Waidhofen. Nach der Abbildung in der Topographia Windhagiana von 1673 hatte die Kapelle einen dreiseitigen Chorabschluß und ein Türmchen über dem Hochaltare; das Innere war gewölbt, der reiche Altar hatte ein Gemälde des hl. Gregor und hl. Jodok und fünf Statuen der vier Kirchenväter und der hl. Maria (Fig. 140).

1786 wurde auf Grund eines Regierungsbefehles die Kapelle geschlossen und abgebrochen. Das Mesnerhäuschen stand noch bis 1830. Von den fünf steinernen Säulen, die am Wege vom Schlosse Groß-Poppen zur Waldkapelle errichtet worden waren,